

505. *Tragopogon pratensis* L. 4—6, auf Wiesen gemein.
 506. *Scorzonera austriaca* Willd. 4—5, Meran (Isser).
 507. *Scorzonera humilis* L. 6—7, Haflinger Alm.
 508. *Scorzonera aristata* Ramond. 7—8, Zielalpe (Hausmann).
 509. *Hypochoeris radicata* L. 5—8, Wegränder bei Gratsch.

(Fortsetzung folgt.)

Floristische Beobachtungen in der Umgegend von Halle an der Saale und im Mansfelder Seekreis.

Von Ernst Hallier.

(Vgl. Jahrgang II d. Blattes.)

Ein späterer Besuch galt dem neuen Kirchhof vor dem Steinthor in Halle. Da dieser noch großen Theils in der Anlage begriffen ist, so wäre es kaum von großem Wert, schon jetzt ein vollständiges Bild der dort verwilderten Pflanzen zu geben, da die meisten derselben wohl nur vorübergehende Erscheinungen sein werden. Es finden sich dort Arten von *Bupthalmum*, *Silphium*, *Nepeta*, *Iris* neben *Sedum spurium* L., *Petroselinum sativum* L., *Amygdalus nana* L., die auch auf der Burgruine Giebichenstein sich völlig eingebürgert hat, *Mentha aquatica* L., *Saponaria officinalis* L., *Lychnis vespertina* Sibthorp, *Silene inflata* L., *Tanacetum vulgare* L., *Achillea ptarmica* L. und zahlreichen andern heimischen und exotischen Gewächsen.

Am 24. Juni unternahm ich den ersten etwas größeren Ausflug. Es wurden beide Saalufer von Halle aus aufwärts untersucht, das rechte Ufer bis Trotha, das linke bis über Kröllwitz hinaus.

In der Saalaue fallen im Sommer besonders die Umbelliferen auf. *Sium latifolium* L., in Thüringen im ganzen wenig verbreitet, ist hier sehr häufig, so namentlich in den stellenweise sumpfigen Holzungen der Rabeninsel und den übrigen großen Saalinseln, auf der Ziegelwiese, an der Gimmritzer Schleuse, wie überhaupt am Ufer der Saale entlang hier und da in feuchten Gebüsch. Fast ebenso häufig ist in den buschigen Wiesensümpfen *Oenanthe phellandrium* Lam. *Chaerophyllum bulbosum* L. spielt hier ganz dieselbe Rolle im trockneren Ufergebüsch wie fast im ganzen mittlen und oberen Saalgebiet. Sie findet sich fast überall am linken Saalufer auf der Strecke zwischen Halle und Kröllwitz, auf den Saalinseln, namentlich auf der Rabeninsel; aber sie zieht sich auch stellenweise, grade wie bei Jena, Rudolstadt und andern weiter aufwärts liegenden Ortschaften, nicht selten hoch an den bewachsenen Bergen empor, so z. B. bei Giebichenstein, Wittekind und Kröllwitz. *Chaerophyllum aureum* L., die weiter saalaufwärts und im Harz, z. B. im ganzen Bodethal so verbreitet ist, scheint hier ganz zu fehlen und *Ch. hirsutum* L. ist wenigstens selten. Dagegen kommt ein andres Doldengewächs hier an verschiedenen Orten in großer Menge vor, welches so vielen Gegenden Deutschlands gänzlich fehlt, nämlich: *Anthriscus vulgaris* Persoon. Ich sah diese Pflanze in hiesiger Gegend zuerst im Gebüsch der Burgruine Giebichenstein in unzählbarer Menge, ein Standort, der sich bei Garcke noch nicht findet, dann fand ich sie auch im Gebüsch der Bergschenke bei Kröllwitz und in den Gebüsch weiter

saalaufwärts an den Bergabhängen. Sie findet sich außerdem hier und da im Mansfelder Seekreis; so z. B. in Oberröblingen am Salzsee bei der Kirche, in Erdeborn an einer Mauer. Merkwürdig ist bei dieser Pflanze die den Umbelliferen sonst nicht eigne kurze Vegetationsdauer. Am 24. Juni fand ich auf Giebichenstein die Pflanze in voller Entwicklung mit Blüten und Früchten, und als ich am 21. Juli mich an denselben Ort begab in Begleitung meines Sohnes, da fanden wir nur noch geringe Überreste der verwesenen Stengel vor. Vielleicht ist diese kurze Vegetationsdauer der Grund, warum die Pflanze stellenweise übersehen wurde.

Die Garckesche Diagnose dieser Pflanze würde ich übrigens folgendermaßen vervollständigen: Blätter rückwärts nicht nur auf den Nerven, sondern namentlich auch an der Spindel zerstreut haarig; Hülle fehlend, aber an ihrer Stelle die Basis der Dolde mit einzelnen Haaren besetzt; Früchte nicht eiförmig, sondern länglich-kegelförmig, mit kreiselförmigem Stiel.

Häufig ist an trocknen, sonnigen Abhängen und Ebenen durch das ganze Florengebiet: *Falcaria Rivini* Host.

Auch *Eryngium campestre* L. kommt hier und da vor; so z. B. bei Kröllwitz, auch am salzigen See bei Rollsdorf und an andern Orten, bei Erdeborn vor dem Kirchhof u. s. w.

Unter den Cruciferen ist eine der häufigsten: *Farsetia incana* R. Br. Man findet sie schon, wenn man kaum die Stadt verlassen hat, an den Wegerändern der Burgstraße und auch sonst weit verbreitet, besonders häufig an den Porphyrfelsen, wie z. B. bei Kröllwitz, Giebichenstein, Trotha etc. Überall gemein in der ganzen Flora von Halle an Wegen, in Zäunen, am Fuß von Mauern und Gebäuden, auf Schutt, an sterilen Felsen u. s. w. ist *Lepidium ruderales* L.

Erysimum orientale R. Br. ist auf Äckern im ganzen selten. Vereinzelt fand ich sie auf den Feldern nach Giebichenstein zu. In den Gärten vor der Stadt, z. B. in der Burgstraße, aber auch in andern Straßen derselben Gegend, fand ich sie hier und da vereinzelt als Gartenunkraut.

Ziemlich selten ist auch das im mittlen und oberen Saalgebiet so häufige: *Erysimum crepidifolium* Reichenbach. Am häufigsten fand ich sie bei Wormsleben im Mansfelder Seekreis, am Fahrweg nach Eisleben. *Sisymbrium Loeselii* L. steht in großer Menge auf dem Burgfelsen von Giebichenstein und zwischen dem Gemäuer der Burg; außerdem nach Garcke auf dem Petersberg und am Seeburger Schloß am süßen See. Von *Erysimum strictum* Flora der Wetterau fand ich am 29. Juni ein einziges Exemplar am Fahrweg von Wormsleben nach Eisleben. An demselben Tage fand ich auch bei Lütjendorf zwischen Erdeborn und Wormsleben ein Riesenexemplar von *Erucastrum Pollichii* Schimper et Spenner an einem Ackerrande.

Aber kehren wir zurück in das Saalgebiet. Auf der Burg Giebichenstein findet man im Gebüsch in großer Menge das niedliche *Geranium lucidum* L. Sie kommt außerdem nach Garcke in dieser Gegend nur noch an der Südseite des Petersberges vor. Ich kannte sie von der Wartburg, von Kapellendorf unweit Weimar und von Berka a. Ilm. In größter Verbreitung aber fand ich sie diesen Sommer im Bodethal im Harz. Dort bedeckt sie, von Thale bis über Rübeland hinauf, oft die ganzen Felswände, nicht selten vergesellschaftet mit *Saxifraga decipiens* Ehrhart. Es finden sich also auf dieser Burg drei interessante Pflanzen zusammen: *Geranium lucidum* L., *Anthriscus vulgaris* L. und *Sisymbrium Loeselii* L. Außerdem finden sich dort völlig

verwildert: *Juniperus sabina* L., *Amygdalus nana* L., *Syringa persica* L.

Die Porphyrfelsen sind in dieser ganzen Gegend, von Giebichenstein bis Trotha, sowie am linken Ufer bei Kröllwitz, geschmückt mit *Silene otites* L., die in Thüringen sonst selten ist.

Des massenhaften Auftretens von *Centaurea maculosa* Lam. ist schon Erwähnung geschehen. Noch weit häufiger aber ist *Centaurea calcitrapa* L. Man findet sie fast überall am Saalufer, besonders am rechten Ufer von Giebichenstein bis Trotha und weiter abwärts, am linken Ufer von Halle bis unterhalb Kröllwitz. Sie steht hier auf den Triften und Grasrändern des Gestades, am Fuß der Felsen, an sterilen Orten und zieht sich auf den Triften mehr oder weniger hoch an den Berglehnen empor. Übrigens ist sie auch in der Gegend des salzigen und süßen Sees weit und breit zu finden. Weit spärlicher ist *C. scabiosa* L. zerstreut. Unter den Kleearten, welche die trockneren Triften auf den Porphyrfelsen nahrhaft machen, herrscht hier *Medicago minima* L. durchaus vor. Ich habe diesen Klee noch niemals in so großer Menge beisammen gesehen, wie bei Giebichenstein, besonders aber auf den Felsplateaus zwischen Giebichenstein und Trotha. Dazwischen findet sich *Trifolium arvense* L. häufig mit weißen Blüten und eine Zwergform von *Dianthus carthusianorum* L. mit oft einblütigen Dolden und sehr großen, blassen Blumen, welche man auf den ersten Blick für eine ganz andre Art halten könnte. *Scabiosa ochroleuca* L., welche sich durch die ganze nordthüringische Keuperregion hindurchzieht, ist auch hier keine Seltenheit.

In Wittekind überrascht die Üppigkeit der Maronenbäume (*Castanea vesca* L.), welche freilich ihre Früchte wohl ebensowenig zur Reife bringen wie in Wernigerode und in Hamburg. Die Mauern der Villen in Wittekind sind stellenweise mit *Linaria cymbalaria* Miller bedeckt.

Nach Beendigung meines ersten Ausfluges am 24. Juni begab ich mich nach Kröllwitz und liefs mich daselbst kurz vor Sonnenuntergang in der Bergschenke nieder, welche auf einem Porphyrfelsen liegt, der das ganze Saalthal beherrscht und daher einen prächtigen Aussichtspunkt darbietet. Hier konnte ich die Physiognomie und Topographie der Landschaft am besten studieren.

Die Landschaft der Saalufer unterhalb Halle hat einen ganz eigenthümlichen Charakter. Man kann sie nicht grade reizlos nennen, und doch entbehrt sie fast ganz der Ursprünglichkeit und Naturwüchsigkeit. Kleinere und größere Porphyrfelsen heben sich an beiden Ufern empor, selbst die höchsten wohl kaum um 100 Meter den Saalspiegel überragend. Unten sind die Felsen meist nackt, oben jedoch zum Teil mit Wald, zum Teil mit Buschwerk bewachsen. Zwischen den ziemlich wilden Felsen sieht man überall gar zu sehr die Spuren menschlicher Thätigkeit: überall sind Häuser zerstreut. Auf der Burg Giebichenstein erhebt sich mitten unter den Trümmern eine hohe Telegraphenstange, welche den Burgfried überragt, und deren Leitung quer über die Saale zu einer nicht minder hohen Stange auf dem Kröllwitzer Felsen führt. Neben dem Burgfelsen ragt ein riesiger Fabrikschornstein empor, höher als der Felsen selbst. Die Spuren einer reich entwickelten Industrie treten überall nicht nur dem Auge entgegen, sondern werden auch fast überall den Geruchsnerven empfindlich fühlbar. Das stört freilich sehr im Naturgenuss.

Und doch war es ein überraschend schönes Bild, welches mir dort auf der Kröllwitzer Bergschenke entgegen trat. Alles war von der

untergehenden Sonne mit warmen Farbentönen übergossen. Die Porphyrfelsen zeigten ein herrliches Schwarzviolett, die Waldungen das lebhafteste Goldgrün.

Es hat für mich von jeher etwas Rührendes gehabt, an einem Ort die Spuren erfolgreicher Thätigkeit von in ihrem Fach hervorragenden Männern zu verfolgen. Mit welchem Entzücken nahm ich in jedem Frühjahr auf meinen ersten Ausflügen in der Umgegend von Jena die unter Mitwirkung meines Onkels Schleiden herausgegebene Bogenhard-sche Flora zur Hand.

Mit ähnlichen Empfindungen schlug ich in Kröllwitz angesichts der so eigentümlichen, schönen Landschaft die Hallesche Flora des trefflichen Garcke auf, die mich seitdem auf allen Ausflügen in dieser Gegend begleitet hat.

Diese Flora umfaßt ein sehr weites Gebiet; denn sie reicht nordwestlich bis an die Vororte des Harzes, westlich bis an die Unstrut, also bis nach Thüringen, ja bisweilen über die thüringische Grenze hinaus, östlich bis nach Dessau. Da die Flora in der nächsten Umgebung von Halle eine verhältnismässig arme ist, so lag es nahe für den Floristen, sein Gebiet so weit wie möglich zu fassen; auch kann man ja niemand Vorschriften machen, wie weit er sein Forschungsgebiet ausdehnen soll; aber das große Gebiet der Garckeschen Flora von Halle hat auf die Flora von Deutschland hier und da verwirrend eingewirkt.

Einige deutsche Floristen rechnen nämlich Halle zu Thüringen. Wenn man auch davon absehen wollte, daß die politische Grenze Thüringens sich nach Osten hin wohl niemals über die Gegend an der Unstrut bei Freiburg und Burg Scheidungen hinaus erstreckt hat, so ist doch auch nicht zu verkennen, daß die Hallesche Flora einen von der Thüringischen ganz verschiedenen Charakter besitzt.

Ferner findet man in einigen Floren von Deutschland Standorte für Halle angegeben, welche viele Kilometer von der Stadt entfernt sind. Wer die Gegend nicht kennt, wird kaum vermuten, daß er, um nach „Erdeborn bei Halle“ zu gelangen, von der Stadt aus erst einige Stationen weit mit der Eisenbahn fahren muß, und daß Erdeborn weit eher „bei Eisleben“ liegt als „bei Halle.“

Aber, wie gesagt, diese Rüge trifft nicht sowohl die Garckesche Flora von Halle selbst, als vielmehr die Benutzung derselben für die Flora von Deutschland.

Die Hallesche Flora im engeren Sinn hat ihre Armut hauptsächlich dem Waldmangel zu verdanken. Die einzige grössere Waldung ist die Dölauer Heide, ein ausgedehnter Kiefernbestand mit sehr dürrer Boden. Nur stellenweise kommen hier interessantere Gewächse vor, wie z. B. in der Nähe von Dölau das häufige Auftreten von *Digitalis grandiflora* überrascht, die ich, beiläufig bemerkt, niemals in solcher Masse gesehen habe wie im Bodethal im Harz, wo sie von Treseburg aufwärts fast überall als herrlicher Schmuck die Felswände bedeckt.

Am besten ist in Halle noch die Sumpf- und Wasserflora vertreten. Schon innerhalb der Stadt an den Brücken und Gestaden der Saale wird das Auge durch den prächtigen *Butomus umbellatus* L. erfreut und *Nymphaea alba* L. ist so häufig, daß die Blumen von den Landleuten massenhaft zu Markte gebracht und von den Blumenhandlungen zu den herrlichsten Kränzen und Sträußen verwendet werden.

Auch die „Physiographische Skizze des städtischen Gebiets“ in dem großen Werk des Herrn vom Hagen über Halle, welche von dem

trefflichen, für die Wissenschaft wie für seine Freunde zu früh geschiedenen Otto Ule abgefaßt ist, habe ich mir genau angesehen und dabei des guten, treuen Menschen und tüchtigen Arbeiters mich erinnert. Schade, daß die Pflanzenwelt so sehr kurz behandelt ist. Es werden, als auf dem Pfännerholzplatz vorkommend, erwähnt: *Plantago maritima*, *Senebiera coronopus*, *Poa dura* und *Chenopodium ficifolium*. Am Saal- ufer vorkommend wird *Elatine hydropiper* genannt, für den Galgenberg als Porphyrpflanzen: *Gagea saxatilis*, *Ornithogalum umbellatum*, *Trifolium parviflorum*, *Salvia silvestris*, endlich für die Äcker: *Nonnea pulla*, *Salvia verticillata* und *Aristolochia clematitis*.

In die Gegend der Mansfelder Seen habe ich im ganzen vier Ausflüge unternommen. Im Jahre 1881 quartierte ich mich im Sommer auf einige Tage am Salzsee in Oberröblingen ein, wurde aber durch das Ungeziefer bald wieder vertrieben und erhielt daher eine nur sehr oberflächliche Vorstellung von der Flora. Einen zweiten Ausflug unternahm ich in diesem Sommer, einen dritten in Begleitung meines Sohnes im Herbst, einen vierten im Spätherbst.

Diese letzterwähnten Ausflüge hatten in erster Linie den Zweck, das Vorkommen und die Verbreitung der beiden bei Erdeborn und Wormsleben eingewanderten *Marrubium*-Formen aufs Neue zu untersuchen.

(Schluß folgt.)

Flora der Umgebung von Rattenberg (Nordtirol).

Von J. W o y n a r.

II.

(Vgl. Jahrg. II. d. Blattes.)

Sileneae DC.

Gypsophila repens L. An kiesigen Stellen am Gratlkopf. Am südwestlichen Abhang der Markspitze. Hier und da auch ins Thal herabgeschwemmt, so an Hügeln in Kramsach längs des Weges zu den Steinbrüchen am Hilaribergel. 6—7.

Tunica saxifraga Scop. Aufstieg zum Schloßberg in Rattenberg, nächst der Pfarrkirche. Alte Mauer am Hüttenamt in Brixlegg. Alte Fahrstrasse an der Südseite des zu Schloß Matzen gehörigen Waldes. 6—8.

Dianthus carthusianorum L. An sonnigen Hügeln und Wiesen sehr verbreitet. 6—8.

— *deltoides* L. Felder an der Südseite des Mariahilfbergels in Brixlegg. 7—8.

Saponaria officinalis L. An der Fahrstrasse zum Messingwerk in Achenrain. 7—9.

— *ocymoides* L. Kiefernwald am Kloster Viecht bei Schwaz. 4—7.

Silene nutans L. Auf trocknen Hügeln, an Wegen gemein. Mit roten Blüten in der zweiten Schottergrube in Radfeld. 5—7.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Hallier Ernst Hans

Artikel/Article: [Floristische Beobachtungen in der Umgegend von Halle an der Saale und im Mansfelder Seekreis 15-19](#)